

Virus bestimmt unseren Alltag



Text/Fotos:
Ronald Wüthrich
Redaktor.de

Von unserem Chef Franz, wurden wir beauftragt, uns Gedanken darüber zu machen, wenn IPA-Anlässe wegen des Coronavirus ausfallen und daher keine Artikel für die Revue verfasst oder bearbeitet werden müssten. Was macht ihr mit der gewonnenen Zeit? Er erwarte von jedem Redaktor einen Beitrag zur Veröffentlichung. Soweit, Auftrag klar! So setze ich mich hin und mache mir Gedanken zur aktuellen Lage, denn plötzlich hat man Zeit, da nun tatsächlich Termine und Treffen abgesagt werden. Auf einmal hat man Zeit und der Tag kann ruhiger angegangen werden.

Persönliche Begegnungen sind gezwungenermassen eingestellt. Kontakte zu unseren Enkelkindern, Familie und Freunden beschränken sich auf Telefonate, Whatsapp, Mail etc. Darunter fallen auch Kontakte innerhalb der IPA. Die Zeit

lässt es zu, dass auch das Motorrad in aller Ruhe für die Ausfahrten im Sommer vorbereitet werden kann. Elizabeth unterstützt mich dabei tatkräftig. Unser Pflegekind hat keine Schule, aber die Aufgaben werden ihr über Internet zugestellt und es muss regelmässig kontrolliert werden, ob neue Aufgaben eingetroffen sind. Meine Frau Annemarie kann sich bei schönstem Wetter ihrem Garten widmen.

Ich selber habe einige Projekte am Laufen und es wird mir nicht langweilig. Ich befasse mich mit der Geschichte des Spions Löffel aus Twann, welcher aktiv im Spionage- und Sabotagenetz von Heinrich Reutlinger als Agent mitwirkte. Reutlinger selber wurde am 4. Mai 1943 zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 17. Juni 1943 im Sihlwald vollzogen. Das Netz arbeitete für den militärischen Nachrichtendienst Deutschlands. Löffel selber wurde zu einer 10-jährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Ebenso beschäftigt mich meine Familiengeschichte, komme jedoch momentan nicht an neue Infor-

mationen, da die verschiedenen Archive wegen Corona geschlossen und nicht zugänglich sind. So widme ich mich der Hochseeschiffahrt und den Leuchttürmen der Atlantikküste Frankreichs. Dort vorwiegend mit Leuchtfuern der Bretagne und der Normandie. Zwei Regionen, welche wir regelmässig besuchen. Gerne halten wir uns auch im Alten Land bei Hamburg auf und beobachten den Verkehr auf der Elbe. Oft kommt es bei diesen



Ausflügen zu Begegnungen mit lieben IPA-Freunden. Leider sind aktuell Reisen, Ausflüge und Begegnungen nicht möglich und so schweben wir in Erinnerungen. Aber es gibt auch Momente, wo ich es sein lasse, mich hinlege und einen Krimi, am liebsten einen Nordischen, lese. Und da ist ja in der Ablage noch das Fach «Pendientes», wo Dinge liegen, welche man doch seit längerer Zeit erledigen wollte und immer aufschob.

Aus aktuellen Gründen interessiert mich die Geschichte rund um die geheime, unterirdische Militäranlage «Mitholz», in welcher es in der Nacht vom 19./20. Dezember 1947 zu gewaltigen Explosionen kam. Dabei verloren 9 Bewohner von Mitholz ihr Leben. Zur Zeit der Explosionen sollen rund 7000 Tonnen Munition in der Anlage gelagert gewesen sein. Aktuell dürften sich noch

etwa 3500 Tonnen, davon rund 350 Tonnen reiner Sprengstoff, im eingestürzten Stollen befinden. Etwa 1400 Tonnen Munition wurden im Rahmen der Aufräumarbeiten 1947/1948 im Thunersee entsorgt. Beim Stollen Balmholz, an der Strasse Merligen – Interlaken, wurden zwischen 1920 und 1963 gut 4590 Tonnen Munition in den See geworfen und so entsorgt. Wahrscheinlich wurde angenommen: Aus den Augen, aus dem Sinn. Umweltschutz damals sicher ein Fremdwort. Im Januar habe ich einem Referat von Hans Rudolf Schneider, Verfasser des Buches «Die Schreckensnacht von Mitholz», besucht. Anwesend waren auch einige von der Katastrophe direkt Betroffene. Für ihre Eltern und sie selber war das Nachher eine belastende Zeit. Belastend, wenn man vernimmt, wie mit dem Bund um jeden Franken Entschädigung gekämpft werden musste. Nun holt sie das Schicksal

wieder ein. Weil das VBS nun einsieht, dass die Munition aufwändig entsorgt werden muss, sollen sie erneut ihre Häuser verlassen, damit spätestens 2031 mit der Räumung des Stollens begonnen werden kann. Bis dahin befassen sich Experten mit technischen Untersuchungen und möglichen Massnahmen. Die ersten Schätzungen gehen davon aus, dass die Bewohner mindestens 10 Jahre wegziehen müssen und für die Räumung sehr viel Geld aufgewendet werden muss. Der Stollen war übrigens bis 2018 u.a. als Armeeapotheke in Betrieb. Es wurden Medikamente produziert und rund 3500 Paletten Sanitätsmaterial eingelagert. Ein ständiges Kommen und Gehen. Aber nur wenige wussten, dass nur durch eine einfache Mauer getrennt, eine grosse Menge Munition in einem eingestürzten Stollen am Verrotten ist.



Als ehemaliger Fahrpontonier und Fw einer Pontonierkp, hat nun auch das Buch «Befestigung Seesperre Nas und Schweizer Marine auf dem Vierwaldstättersee» mein Interesse geweckt. Zumal darin auch wieder das Spionagenetz Reutlinger mit seinem Agenten Löffel auftaucht.

Gegenwärtig erleben wir eine aussergewöhnliche Situation. Der Virus hat uns fest im Griff. Wir wissen nicht, wie lange das öffentliche Leben so eingeschränkt bleibt. Hoffen wir, dass die angeordneten Massnahmen beitragen, damit binnen kurzem Normalität einkehren wird und Begegnungen wieder möglich werden.

Bleiben Sie gesund!

Twann, im März 2020

Quellen:

www.hs-publikationen.ch

<http://www.explosion-mitholz.ch/das-buch/>

<https://www.vbs.admin.ch/de/themen/umweltschutz/mitholz.html>

Befestigung Seesperre Nas und Schweizermarine auf dem Vierwaldstättersee

Hansjakob Burkhard Fischerdörfli

Verlag Meggen

ISBN Nummer 978-3-907164-14-8

<http://www.nidwaldner-museum.ch/>

